

Es war einmal ...

Es war einmal ein Land im Herzen Europas. Die Menschen, die dort lebten, waren zeit-lebens damit beschäftigt zu arbeiten, Steuern zu zahlen und fürs Alter vorzusorgen.

Sie beherzigten das Motto ihrer Vorfäter »Man lebt, um zu arbeiten« und schüttelten den Kopf über die gegenteilige Ansicht vieler ihrer südlichen Nachbarn, die ihnen einflü- stern wollten »Man arbeitet, um zu leben«.

Weltweit bekannt wurden diese Menschen aus Michel- land durch ihre Zipfelmützen, die man über Augen und Ohren ziehen konnte, um Unangenehmes möglichst nicht zu sehen und zu hören. Das nutzten die Politiker von Michelland aus und verteilten das Geld und Vermögen dieses Völkchens an alle Welt, ohne daß jemand davon las oder hörte oder es sonstwie zur Kenntnis nahm.

Da die Menschen nur für angenehme Nachrichten die Zipfelmützen lüfteten, wurde ihnen versprochen, die Rentenkassen seien voll, es gäbe bald überall im Land nur noch blühende Landschaften, der Euro mache alles preiswerter und einfacher und die EU in Brüssel würde den Wohlstand künftig noch sicherer machen.

Doch eines Tages wollten die Michel die Früchte ihrer nimmermüden Arbeit sehen und schoben die Zipfelmützen hoch.

Sehr zu ihrem Erschrecken waren die Rentenkassen ratzeputz leer, die früheren DM-Löhne halbiert, die Euro-Preise aber

genau so hoch wie zuvor in DM, ihre Arbeitgeber in andere Länder entschwunden, die Werke geschlossen und an vielen Läden hing das Schild »Zu vermieten«.

Um sich herum sahen die erschrockenen Michel nur noch schwarze Löcher neben Riesenbergen von aufgetürmten Schulden und überall fremdartige Leute, so daß sie ihre Heimat gar nicht wiedererkannten.

Daraufhin erhoben sich erste Stimmen des Protestes gegen die gutgläubig immer wieder gewählten Parteien, und vereinzelt wurde der Ruf laut »Wir sind das Volk!«

Das versetzte die Politiker in höchste Alarm- stufe, und sie holten über viele Jahre so viele Nichtmichel ins Land wie nur möglich, um sich ein anderes Volk zu schaffen.

Damit diese Nichtmichel dann aber auch ihre Gönnerparteien wählen konnten, wurde ein neues Staatsbürgergesetz erlassen und eine millionenteure Kampagne gestartet, um die Nichtmichel zu überreden, die Staatsbürger- schaft ihres Gastlandes anzunehmen.

Verständlicherweise wollten die Nichtmichel nun aber auch die gleichen Rechte haben und so leben wie die Michel.

Also wurden die Michel wieder zur Kasse gebeten: Das sichere Fangnetz der Michel, für das sie Jahrzehnte gearbeitet hatten, wurde per Gesetz mit größeren Löchern versehen, so daß man leichter durchfallen kann.

Danach mußten sie alles veräußern, was sie angespart hatten, und anschließend wurden

ihre Kinder und Familienangehörigen vom Staat belangt. Waren auch die ausge- plündert, gab's für alle die gleiche »Grundversorgung«, für die betroffenen Michel genau so viel oder wenig wie für die zugewanderten Nichtmichel, die nie oder wenig in die Sozialkassen eingezahlt hatten.

So wurde nach Meinung der Politiker der Grundsatz »Gleiche Rechte für alle« vorbild- lich verwirklicht.

Als sich das Murren im Volk der Michel über diese Entwicklung aber zu einem Brodeln verstärkte, beschlossen die Politiker, nun Nägel mit Köpfen zu machen:

Regierung und Opposition, die in Sachen Einwanderung bisher theaterreife Schau- kämpfe miteinander geführt hatten, um ihre stille Übereinstimmung zu vernebeln, einigten sich flugs über ein neues Zuwanderungserweiterungsgesetz.

Das hatte zum Ziel, daß künftig noch mehr Nichtmichel einwandern und die Parteien sich endlich ein Wahlvolk nach ihren Wünschen schaffen können, das sich nicht mehr mit so antiquierten Begriffen wie »Volk« oder »Nation« gegen die weisen Regierungsbeschlüsse auflehnen würde.

Als die Regierenden glaubten, sie hätten dieses Ziel wohl endlich erreicht, beschlos- sen sie folgerichtig, den Nationalfeiertag, den die Michel immer am 3. Oktober eines Jahres feierten, einfach abzuschaffen, weil die ja nun keine Nation mehr seien.

Da aber durchfuhr ein fürchterlicher Schreck die Regierenden: Viele der Michel rissen sich die Zipfelmützen vom Kopf und warfen diese voller Protest den Regierenden vor die Füße.

Eilends ließen die Regierenden von ihrem Plan ab und beraten nun, wie man verhindern könne, daß das gesamte Volk diesem Beispiel folgt.

Sie glauben, werte Leserinnen und Leser dieses Märchens, solch ein Michelland gäbe es gar nicht?

Dann haben SIE Ihre Zipfelmütze noch nicht hochgeschoben!

Dieses Grußblatt können Sie anfordern, ab 1000 Blatt auch mit eigenem Textedruck im Rahmen.

Preise: 100 Blatt = 5,- € 1000 Blatt = 35,- € plus Versand.

KLARHEIT-WAHRHEIT-OFFENHEIT

<http://un-nachrichten.de>

Kostenlose Leseprobe der 12-seitigen, monatlichen Unabhängigen Nachrichten gegen 1,45 € Rückporto

**UN • Postfach 400215 • 44736 Bochum
Tel: 0208 - 840 132 • Fax: 0208 - 848 70 57**

Druck und Verlag: WEGEOR GmbH, Alstadener Str. 49, Oberhausen

Überreicht/verteilt durch:

**Ein Märchen
für besinnliche
Stunden**



**Die Saga
vom Volk der
Zipfelmützen**